

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1902**

15.3.1902 (No. 62)

erschient täglich mit Ausnahme  
Sonntags und Feiertags und kostet  
in Karlsruhe in's Haus gebracht  
vierteljährlich 2 M. 60 Pfg.  
(monatlich 55 Pfg., wenn in  
der Expedition oder in den Agen-  
turen abgeholt), durch die Post  
bezogen vierteljährlich 3 M.  
25 Pfg., mit Beifügung 3 M. 65 Pfg.  
Bestellungen werden jederzeit  
entgegengenommen.

# Badischer Beobachter.

Anzeigen: Die sechsspaltige Ver-  
zeile oder deren Raum 20 Pfg.,  
Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer  
Wiederholung entsprechender Rabatt.  
Inserate nehmen außer der Expe-  
dition alle Annoncen-Bureaus an.  
Redaktion und Expedition:  
Kaiserstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Samstags-Beilage:  
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt  
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 555.

№ 62. Samstag, den 15. März 1902

## Eine rege Tätigkeit des Volksvereins für das kath. Deutschland

haben erfreulicherweise die Wintermonate gebracht. Nicht nur hat die Verbreitung von Flugblättern und populären Schriften über die wichtigsten Tagesfragen einen sorgfältig steigenden Umfang angenommen, sondern auch die Versammlungstätigkeit ist in außerordentlichem Maße gewachsen. Aus den beiden Monaten Dezember und Januar allein sind der Centralstelle in M. Gladbach über 200 Besammlungen in allen Gegenden Deutschlands, aus großen Städten wie kleinen Landgemeinden, gemeldet worden. Dazu kommen zweifellos noch zahlreiche weitere Versammlungen in derselben Zeit, über die eine Meldung an die Centralstelle nicht erfolgte. Die Tätigkeit dieser zahlreichen, nach den Berichten durchwegs auch von den katholischen Männern vorzüglich bewerteten Versammlungen ist allein schon ein Erfolg, dessen Tragweite gegenüber gewöhnlichen Versammlungen, insbesondere gegenüber der socialdemokratischen Agitation, nicht hoch genug anzuschlagen ist. In diesen Versammlungen sind die wichtigsten Tagesfragen behandelt worden; insbesondere stand die Politik im Vordergrund, und gerade die richtige, sachgemäße, von Einseitigkeiten nach jeder Richtung freigehaltene Darstellung, die sie in den Versammlungen des Volksvereins meist gefunden, dürfte in den lebhaftesten Interessentkreis unserer Tage von größter Bedeutung gewesen sein.

Ein weiterer Erfolg der regen Versammlungstätigkeit ist aber auch eine steigende Mitgliederzahl des Volksvereins; in manchen Versammlungen sind hunderte von neuen Mitgliedern gewonnen worden. Wenn in dieser Weise weiter gearbeitet wird, wenn namentlich die bisher zurückgebliebenen katholischen Gegenden dem guten Beispiele folgen, so dürfte die Mitgliederzahl des Volksvereins bald das zweite Hunderttausend übersteigen. Damit ist freilich noch bei Weitem keine Gesamtorganisation der katholischen Männer Deutschlands geschaffen, aber doch schon eine anscheinliche, über ganz Deutschland ausgebreitete und sich immer weiter ausbreitende einheitliche Organisation, wie sie uns heute mehr denn je Noth thut. Mit Recht weist daher ein neuer Aufruf des Volksvereins (unentgeltlich in jeder Anzahl zu beziehen von der Centralstelle des Volksvereins für das katholische Deutschland in M. Gladbach), nachdem er die wichtigen socialpolitischen Aufgaben des Vereins betont hat, auch auf seine apologetische Bedeutung hin: „Die Anfeindungen unserer katholischen Glaubens werden von Tag zu Tag heftiger. Socialdemokratie und kirchenfeindlicher Liberalismus, Unglaube und Katholikenhaß mancher Andersgläubigen reichen sich die Hand, um gegen die katholische Kirche einen neuen Angriff zu führen. „Katholische Kirche beliebt, alles befehligt“ so denken die evangelischen Bündler, die Männer der „Los von Rom“-Bewegung, gerade so wie die Socialdemokraten. Soll unser katholisches Volk in diesem ihm aufgedrungenen Kampfe siegen, so bedarf es neuer geistlicher Waffen! Wer soll uns in diesen Kämpfen führen und Helfer sein? Gewiß mit an erster Stelle der Volksverein für das katholische Deutschland. In diesem Vereine sollen alle katholischen Männer, welche die Aufgaben ihrer Zeit verstehen, sich einigen; in diesem Vereine zusammenzuscharen und mit seinen Waffen ausgerüstet, wollen wir muthig kämpfen für die Verteidigung und Förderung des katholischen Volks-

## Deutscher Reichstag.

Vertik. 13. März.  
Fortsetzung der dritten Etatsberatung: Reichsjubiläum.  
Abg. Waffermann (nl.) gibt seiner Freude Ausdruck über die Mittheilung der Presse betreffend den Gesetzentwurf über die Aufhebung des ständigen Gerichtslandes der Presse. Er beklagt, daß die gesetzgeberischen Vorarbeiten zum Schutze der Bauhandwerker ins Stocken geraten seien.  
Staatssekretär Dr. Rieberding bestätigt die Nachricht über den Gesetzentwurf betreffend Abänderung des gegenwärtigen Zustandes des Gerichtslandes der Presse. Der Entwurf werde hoffentlich nach den Osterferien dem Reichstage zugehen. Die zum Schutze der Bauhandwerker eingeleiteten gesetzgeberischen Arbeiten seien nicht ins Stocken geraten. Der Zeitpunkt für die Beendigung derselben könne aber noch nicht bestimmt werden.  
Abg. Wasing (nl.) hält die in Aussicht genommenen Maßnahmen zum Schutze der Bauhandwerker für nicht genügend. Der eingeschlagene Weg sei nicht gangbar.  
Der Etat des Reichsjubiläum, des Reichsamtes, die Uebereinigungen und Reichsfinanzkommissionen werden erledigt. Bei dem Etat der Reichsfinanzkommissionen bemerkt  
Abg. Dr. Haffe (nl.): Eine einheitliche Eisenbahn- und Verkehrsverwaltung sei ein ebenso notwendiges als erstrebenswerthes Ziel und die vom Abg. Müller-Meinungen befürwortete Finanz- oder Betriebsgemeinschaft sei gerade das Gegenstück von einem Fortschritt.  
Abg. Dertel (konf.) befragt den sogenannten preussisch-sächsischen Eisenbahn-Krieg.  
Präsident des Reichsfinanzamtes Schulz: Konstruktive deutsche Eisenbahnen nach amerikanischer Manier würden der Reichsverschuldung allerdings nicht entsprechen, aber so lange eine Finanzgemeinschaft nicht besteht, kann ein möglicher Wettbewerb nicht ausgeschlossen sein.  
Schifflicher Beauftragter Graf v. Hohenhausen berichtet auf seine Ausführungen vom 12. März 1901, von denen er nicht zurückzunehmen und auch nichts hinzuzufügen habe.  
Abg. Graf Stolberg-Wernigerode (konf.) erklärt, soweit ihm bekannt sei, bestehe in keiner politischen oder wirtschaftlichen Partei der Wunsch, andere Staaten zum Eintritt in die Reichsfinanzgemeinschaft zu zwingen.  
Abg. Dr. Haffe (nl.) meint, die Verhältnisse auf den sächsischen Eisenbahnen hätten sich zwar etwas gebessert, auf die Dauer seien sie aber trotzdem nicht zu ertragen.  
Nach Bemerkungen des Abg. Dertel (konf.) und Entgegnungen des Grafen Hohenhausen fährt  
Abg. Müller-Meinungen (freis. Wrt.) aus, er habe, als er in der zweiten Lesung für die fidejussorische Eisenbahngemeinschaft eingetreten sei, keineswegs an eine Mainlinie gedacht. Er sei im Prinzip mit dem Abg. Dertel einverstanden.  
Nach Bemerkungen Singers wird der Etat der Reichsfinanzkommissionen erledigt, ebenso die Reichsrechnung und der allgemeine Pensionenfondus.  
Beim Reichs-Jubiläum erklärt sich Staatssekretär v. Tschirnhaus in der Erhöhung der eingeleiteten 62 Millionen auf 75 Millionen im Nachtragsetat einverstanden, worüber Abg. Dr. Arendt (Reichsp.) seiner Freude Ausdruck gibt.  
Zahlreiche Abgeordnete bringen besondere Wünsche vor. Es folgt Beratung des Uebereinigungsvertrages mit Württemberg betreffend gemeinsame Polizeiverordnungen und die Resolution Württemberg über die Uebereinigungen des Reichstages zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung vorzugehen.  
Staatssekretär Kraetke spricht gegen die Resolution.

Wie auf weiteres werden Postfächer mit neuen Postzeichen vor dem 1. April und solche, die später mit den alten Franzosen sind, ohne Nachtrag befördert werden.  
Abg. Dr. Deinhard (nl.): Die Briefmarken-Verbraucher in Bayern wünschten für Bayern ein ähnliches Abkommen.  
Abg. v. Dziewbowski (Pole): In Westpreußen und Posen sei das Briefmarken-Verfahren der polnischen Bevölkerung verlehrt worden.  
Staatssekretär Kraetke führt aus, das Abgeordnete v. Dziewbowski hätte die Pflicht gehabt, vor Erhebung von so schweren Anklagen sich an das Reichspostamt um Auskunft zu wenden. Bei den polnischen Briefmarken handle es sich um eine Herausforderung. Solche hätte, wie sie nicht lösen. Wir kennen keine polnische Geographie, wie sie die Briefmarkenfabriken liefern. (Lauter Beifall.) Die Polen können ebenso gut deutsche Adressen schreiben, wie sie Briefmarkenfabriken verlangen. Anstellung der polnischen Sprache mächtiger Postbeamten und polemisiert gegen den Abg. Sattler.  
Abg. Sattler (nl.) hält seine neuen Ausführungen über die Schulverhältnisse in Galizien aufrecht.  
An der weiteren Debatte beteiligen sich die Abg. v. Dziewbowski, v. Komierowski, Sattler und der Staatssekretär Kraetke.  
Die Resolution Sattler, betreffend das Uebereinkommen mit der württembergischen Regierung, wird abgelehnt. Der Postetat wird erledigt, ebenso die übrigen Etatstheile. Bei der Schlussabstimmung über den Gesamtetat stimmen die Socialdemokraten dagegen.  
Die Resolution Groeber über den Zweifelskampf wird gegen die Stimmen des Centrums abgelehnt.  
Abg. Müller-Sagan (freis. Wrt.) erklärt, die Vinte hätte den Präsidenten mißverstanden, sonst hätte sie für die Resolution gestimmt.  
Die Petitionen werden erledigt.  
Der Präsident schließt die Sitzung mit den besten Wünschen für die Ferien. Nächste Sitzung am 15. April. Tagesordnung: Zweite Beratung der Seemannsordnung.

## Aus dem Landtag.

\* Karlsruhe, 13. März.

Der heutige Tag war der Rede des Ministers Schenkel, die er am Dienstag gehalten hatte, gewidmet. Es war nicht ein Echo seiner Rede, was dem Minister heute von den Abgeordneten dankt, sondern eine eingehende, dazu waren die Entgegnungen zu erst und entschieden gehalten, während der Minister am Dienstag in einem gar leichten, manchmal mit spitzem Humor untermischten Ton gesprochen hatte. Schon Heimburger sagte glatt heraus, daß an eine Verkleinerung der Wahlrechtsfrage gar nicht zu denken sei; man wolle nur den neuen Männern gegenüber nicht gleich von Anfang an gar zu schroff auftreten; wenn die Regierung noch Zeit zum Reflektieren brauche, das habe Haus brauche keine, es habe sich schon längst bilden. Die demokratische Fraktion warte daher noch ruhig ab auf politischem Gebiet, um darnach das Vertrauen bemessen zu können, das man dem Minister entgegenbringen könne. Entsprechend scharf trat Dreesebach gegen den Minister auf. Er bringt dem Minister gar kein Vertrauen entgegen; in politischen Fragen hält er ihn für so schlimm, wie seinen Vorgänger Eisenlohr, in sozialen dagegen für nicht so gut, wie Eisenlohr. Er lasse die alten Lehren nachzuweisen; in Bezug auf den ersten Punkt gelang es ihm, sein Mißtrauen zu begründen, wobei er besonders den Antivorkündigererlass heranzog, ebenso wie verschiedene offizielle Preisfragen, in denen die Erklärung der Regierung in der Wahlrechtsfrage vertheidigt und begründet werden sollte. Dagegen war er beim zweiten Punkt, in dem er den Nachweis verfuhr, daß der Minister in sozialen Fragen kein Vertrauen verdient, nicht so glücklich, denn es war

nachher dem Minister ein leichtes, diese Angriffe abzuwehren; im besonderen verdient der Minister wegen der bekannten Fabrikinspektionsangelegenheit kein Mißtrauen. Das, was zuerst der Abg. Obfischer und dann der Minister zu dem Fall sagten, überzeugte uns vollständig, daß man streng gekehrt und ordnungsmäßig zu Werk gegangen sei und daß es falsch war, wenn behauptet wurde, durch die Fabrikinspektion oder ihre vorgelegte Behörde, das Ministerium des Innern, seien die Namen von beschwerdeführenden Arbeitern in öffentlicher Gerichtsverhandlung bekannt geworden. Wenn das wahr gewesen wäre, hätten wir es auf's Strengste verurteilt, denn das Vertrauen der Arbeiter zur Fabrikinspektion ist ein so hohes Gut, daß man jede Verletzung desselben weit zurückweisen muß. Dreesebach nannte das Ministerium in Bezug auf die Wahlrechtsfrage das Ministerium der Langsamkeit und Bedächtigkeit. Wir glauben, daß er damit das Richtige getroffen hat. Wirtum, ganz ungewisselhaft eine der ersten Kräfte auf der nationalliberalen Seite, legte zuerst los gegen die Kolnblätter jugendlicher Arbeiter, wobei ihm der Minister Recht gab, dann wendete er sich ziemlich scharf gegen die verdeckte scharfe Sprache des Ministers in der Dienstausschreibung. Die ironische Sprache des Ministers gegen die Nationalliberalen mußte diese natürlich etwas in Harnisch bringen; diese Wirkung der Schenkel'schen Rede war denn auch deutlich aus den Worten Wirtums herauszuhören. Freilich ist es schwer für die Nationalliberalen dagegen etwas vorzubringen, daß ja auch sie sich lange besonnen hätten, um in der Wahlrechtsfrage auf ihren gegenwärtigen Standpunkt zu kommen, auch wenn Wirtum sagen konnte, er und einige Fraktionsgenossen seien schon seit 30 Jahren auf dem Boden der direkten Wahl gestanden; aber als Wirtum am Schluß seiner Rede das jetzige Wahlrecht eine Farce und Komödie nannte — das Wahlrecht also, das die Regierung gern behaupten möchte — da schaltete ihm doch ein vollständiges Braud entgegen. Der Demokrat Ober trat Heimburger bei und legte dann ein Wort ein für Kulturmeister und Bau-techniker. Wirtum brachte eine interessante Frage auf's Tapet, in der es sich um einen Schweizer Arzt handelt, der das gebrochene Bein einer Badenerin durch seine Nachlässigkeit verfrachte und dann sich nach Basel davon machte. Einen Krieg mit der Schweiz wird zwar Baden bezeugen nicht beginnen, jedoch hat die Regierung einwischen ein Auge auf den Fall geworfen, um einzugreifen, wenn es beim Gericht fehlen sollte. Auch aus Obfischer's Rede sang die Verleugung durch die Ministerrede ziemlich stark heraus. Er erklärte rühmlich, die nationalliberale Partei wolle keine Bedenken mehr in der Wahlrechtsfrage. Dagegen sei es im Interesse der Regierung selbst bedauerlich, daß sie noch zu keinem endgültigen feinen Entschluß gekommen sei, der dem feinen Willen des Hauses entspreche. Sie müsse dadurch schließlich bis zum Schlusspunkt der Parteien kommen. Der Heub gegen die Regierung war gut geführt. Sein sachliche Ausführungen brachte der Abgeordnete von Konstantz, ein. Er brachte eine scharfe Traktat von Wünschen der Stadt Mannheim vor dem Hause auszuweisen, deren allmähliche Erfüllung im Interesse der schönen Bodenerde ja so zu wünschen wäre. Nunmehr konnte wieder der Minister Schenkel seine Festlichkeit zeigen. Er sieht niemals schlecht; er weiß die parlamentarische Klinge so scharf zu führen und ist selten um einen Ausbruch verlegen. Heute hatte er indes den etwas übermäßigen Ton seiner letzten Rede etwas herabgemindert. Er wird wohl bemerkt haben, daß jene Art zu sprechen, etwas gefährlich ist. Gegen die socialdemokratischen Vorwürfe auf socialen Gebiet konnte er sich leicht vertheidigen. Dagegen kommt er darüber eben nicht hinaus, daß die

## Das Porzellan.

(Schluß.)  
Von Italien ging die Fabrikation nach Frankreich über, wo sie in Verdun Palissy einen neuen Luca della Robbia fand, dessen eigenhändige Werke darin bestand, daß die Flache und Wohlgeföhrte nicht mit flachen Materialien geziert, vielmehr die Figuren und Ornamente stets erhaben und colorirt ausgeführt sind. Verdun ist seine sogenannte „pöces rustiques“, d. h. große Flachgeföhrte, auf denen nach der Natur modellirte und in ihren eigenhändigen Farben ausgestattete Thiere, Krebse, Eidechsen, Schlangen, Mädeln und Pflanzen gewirkt sind und die als Schautafeln auf Schänktischen aufgestellt zu werden pflegten. Im Verlaufe des 17. und 18. Jahrhunderts nahm die Fabrikation der emailirten Fayencen in Frankreich weiteren Fortgang. Am meisten kam das Fabrikat in Mode und Schöpfung durch die Geliebte Ludwig's XIV., der im Jahre 1713 zur Bestellung der Kriegskosten ein Silberverbot hatte anzuordnen lassen. Um Stelle desselben ließ er zu Molen ein Tafelfarce von gemalter Fayence anfertigen, und nun fingen auch die übrigen Höfe an, auf Porzellan zu speisen, viellecht auch aus Geliebte. Wie der Mangel Ludwig's XIV. an Haupthaar die Allonge-Verträden in Mode brachte, so sein Geldmangel das Porzellan.  
In England war es ein heute noch unzählige Male genannter Mann, dem die Thonwarenfabrikation außerordentlich viel verdankt, Josiah Wedgwood (wird Wedgwood) in Staffordshire, welcher um das Jahr 1763 eine Fabrik einrichtete und aus dessen Gießwerk ein neues System und später zu Petrus unter Anderen die wesentlich verbesserte feine Fayence teils weiß, teils bemalt, und das gefärbte Steingut mit oder ohne Glanz hervorging.

Erlaubt von seiner Zeichnung und Modellirung aufbewahrt sind. Die eigentliche Fayence unterscheidet sich von dem Steingut durch eine härtere, härtere und sönere Masse. Deutschland hatte dieselbe schon früher zu Krügen verbraucht; es gab zigrarones, gelbliches, braunes und blaues Steingut, endlich wurde das rotbe, feine, durch Wöttger erfunden, und dieses leitete endlich zur Gründung des echten Porzellans, wie es die Chinesen schon vor Anfang unserer christlichen Zeitrechnung gefannt hatten.  
Gewöhnlich begegnet man der Behauptung, als sei die neue Erfindung des früheren Apothekerlehrlings Wöttger nur durch einen Zufall geschieden, indem sein unvorhergesehener Zweck die Erfindung einer Goldtinctur gewesen sei. Dem muß aber widersprochen werden, indem angemacht ist, daß Wöttger wirklich unter der Leitung des sächsischen Grafen Tschirnhausen auf eine Nachahmung des echten Porzellans hingearbeitet hat, was ihm denn auch durch Anwendung der Porzellanerde im Jahre 1709 gelungen war.  
Welches ist nun der Unterschied zwischen dem neu erfundenen Fabrikat und der bisher im Gebrauch gewesenen Fayence? Derselbe besteht vor Allem in der Zusammensetzung des Materials, in der Härte des Fabrikats, das am Stahl Funken gibt und durch die feile nicht angegriffen wird; ferner in seiner Durchsichtigkeit, in seinem klingenden Tone und dem feinsten Bruch; zuletzt in der Eigenschaften, den höchsten Hitzegraden und dem stärksten Temperaturwechsel zu widerstehen, ohne zu zerpringen. Das Charakteristische der Glazur besteht darin, daß solche feils metallisch, insbesondere frei von Blei oder Zinnoxyd ist, und daß das Stahrmaterial mit dem schmelzbaren Bestandtheile der Masse in seinem chemischen Verhalten übereinstimmt.  
Um in unserer Geschichte fortzuführen, so wurde der König Friedrich August I. von Polen durch Wöttger's Erfindung veranlaßt, demselben die Namen der Altkreisfabrik in Weizen zur Gründung einer großen Manufaktur einzuräumen zu lassen, und Wöttger wurde der erste Direktor der berühmten Meißener Porzellanmanufaktur. Der Direktor jedoch stand dem Gründer bei Weitem nach, und erst unter seinem Nachfolger erhob sich die Meißener Porzellanmanufaktur zu einer Größe und Bedeutung, die

in Europa bis zum heutigen Tage nur noch die Fabrik von Sevres bei Paris zum einzigen Rival hat. Wöttger's Erfindung rief in allen Theilen Europa's ähnliche Unternehmungen hervor, besonders waren die Fürstlichen die eifrigsten Förderer des neuen Industriezweiges; wie jeder seinen Hofstaat nach Versailles Muster, so mußte er auch seine Porzellanfabrik haben. Die meisten der höchsten Fabriken gingen wieder ein, als die Kosten des Betriebes von den Erzeugnissen nicht gedeckt wurden, und von allen noch bestehenden öffentlichen Anstalten war die Berliner, von Friedrich dem Großen her beschützt, die einzige, die von Anfang an einen namhaften Reingewinn abwarf, der noch jetzt von Jahr zu Jahr trotz der Privatkonkurrenz im Steigen ist. Von größeren noch jetzt existirenden und mit der Berliner Fabrik in gleichem Range stehenden, auf Staatskosten betriebenen Gießwerken sind die L. L. Porzellanmanufakturen in Petersburg und Wien zu nennen. Die Privatindustrie ist namentlich in Sachsen und Böhmen zu großer Vollkommenung und Ausdehnung gediehen, besonders in Gegenden des täglichen Gebrauchs. Den ersten und obersten Rang behaupten aber, wie bereits bemerkt, noch Meissen und Sevres, sowohl in Material, Form, als Dekoration. Meissen in Hocco, Sevres in klassischen Formen. Mehrere Fabrikate dieser Gießwerke werden von Liebhabern mit Gold aufgemogelt. So wurden auf einer Auction in London für ein Paar Sevresbecken von 14 Zoll Höhe, in Hofsarbe, oder wie es offiziell heißt „rose Dubarry“ mit Amoretten in Medaillons 38,250 Mark, für eine königsblaue Tasse, mit goldenen Soldaten bemalt, 3201 Mark bezahlt. Die bedeutendste Sammlung von Sevresfabrikaten befindet sich im Besitz des Königs von England und ruht von Georg IV. her, der noch als Prinz von Wales nach dem Ausbruch der Revolution die Sevresporzellan, welche die Räume von Versailles schmückten, an sich brachte, darunter manches frühere Besitzthum der Königin Marie Antoinette. Von Weissenberg allem Porzellan befindet sich die bedeutendste Sammlung im japanischen Palais in Dresden.  
Vor hundert Jahren aus und trank noch der größte Theil des Volkes von Geschirren von Holz, die Verfertigten aus solchen von Zinn. Porzellan war ein großer Luxus und nur bei großen Familienfesten brachte

von Argoschmitt Staffetten und Tassen von Porzellan zum Vorschein. Heuteutage ist jeder arme Mann im Stande, seine Speise von einem Porzellansteller zu sich zu nehmen. Es wird ihm zwar nicht besser schmecken als seinen Vorellern, die von Holz oder Zinn weihen, aber es ist eine Erprobung an Zeit und Mühe des Kleinigens, und wie von der Seite kann man von Porzellan sagen, daß sich in dem vermehrten Gebrauch desselben die wachsende Kultur eines Volkes zeigt.

## Kirchliche Nachrichten.

— Aus dem Vatikan. Am 7. März empfing Papst Leo XIII. den österreichischen Vorkämmerer, Graf Michael Szechen von Temein und sein Verjonal. Die Reichsstadt wurde begleitet von Mgr. Wanzel, Bischof von St. Peter und Szechen'schen Bischof. In Begleitung der Vorkämmerer kam und der Schweizer Garde brach sich der Vorkämmerer in die Sala Clementina, wo ihm Mgr. Ludwig Gruber, Sekretär der Ceremonialkongregation, eigenhändig, um ihn durch die verschiedenen Säle zu führen, wo ihm von dem päpstlichen Gardien die militärischen Ehren erwiesen wurden. Im Thronsaal erwartete ihn der hl. Vater, umgeben von der ganzen Nobilität Anticamera und den Nobelpäpsten. Der Vorkämmerer überreichte seine Credenz und ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Franz Joseph, welches der hl. Vater mit der lebhaftesten Befriedigung und den Ausdrücken höchster Wohlwollens entgegennahm. Nachdem der Vorkämmerer mit keiner Beurlaubung mit dem Papste noch in dessen Privatgemächern eine kurze Unterredung gehabt, wurde er mit demselben Ceremoniell zurückgeführt und begab sich zur Begleitung des Staatssekretärs Kardinal Rampolla.  
An demselben Tage wurden noch empfangen und überreichen eigenhändige Schreiben ihrer Souveräne der spanische Botschafter Alexander Vidal y Mon und der portugiesische Botschafter Michael Martinus d'Antas.  
Am 8. März erschien zuerst als außerordentlicher Gesandter des Königs der Belgier Graf Verde-Westerloo, ein eigenhändiges Schreiben seines Souveräns zu überreichen.  
Auch König Eduard VI. von Großbritannien hat einen außerordentlichen Gesandten zur Begrüßung des hl. Vaters nach Rom geschickt, nämlich den Grafen Dublay Desmond. Derselbe überreichte ebenfalls ein eigenhändiges Schreiben des Königs, worüber der hl. Vater seine besondere Freude ausdrückte. Nach dem offiziellen Empfangen der Graf dem Papste seine Gemahlin vor.



thut und eine ganze Partei verantwortlich macht für Dummheiten, die gewisse Leute, die sich zufällig „christlich-social“ nennen und in der katholischen Stadt München wohnen, begangen haben, wenn es bei dieser Gelegenheit waag, von Herrschaftsgelüsten und Anschauungen des Centrums über politischen Anstand zu sprechen, dann können wir das nur Frechheit nennen.

Die „Münchener Postzeitung“ schreibt über diese Angelegenheit: Sowohl die Münchener liberalen Blätter als auch Graf Hoensbroech selbst (in einer Erklärung in den „Neuen“) und in einer Zusammenkunft im Hoftheater-Restaurant haben behauptet, die Centrumpartei habe die Versammlung gesprengt oder sprengen lassen. Das ist eine nichtswürdige, falsche Verdächtigung, eine direkte Lüge. Graf Hoensbroech spricht natürlich nur nach, was Münchener Jungliberale ihm einreden; aber die Münchener liberale Presse weiß und muß wissen, daß sie dem Centrum etwas aufhängt, wofür es nicht verantwortlich ist. Die Thatfachen stehen fest: Die Flugzettel, welche ziemlich durchsichtig zur Sprengung der Versammlung aufforderten, gingen von demselben Antiführer Weng nebst Genossen aus, der schon einmal im Kreuzbräu den Wiener Gemeinderath Lucian Brunner niederschrien ließ. In seinem „Deutschen Volksblatt“ wurden die Zettel verbreitet. Sein Organ sagte eine Verammlung der Christlich-Socialen ab, damit alle Christlich-Socialen in den ständischen Klassen. In allen Berichten, auch in denen liberaler Blätter, wird angegeben, daß der Antiführer Weng den Stempel des Centrums arrangiert und inszeniert habe. Was hat aber Weng mit der Centrumpartei zu thun? Es ist hinlänglich bekannt, daß er vom Centrum in München stets bekämpft worden ist, sowohl in seiner Eigenschaft als Antiführer, als in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer des — Bundes der Landwirthe für Bayern. Nichtig ist nur, daß Weng in einem einzigen von den mehr als 50 katholischen Vereinen Münchens zuweilen Gehör gefunden hat. Wahr ist aber auch, daß gerade in Antinipfung an solche von der Centrumpartei mißbilligte Vorgänge Weng mit leitenden Centrumpersonlichkeiten in derartige Konflikte verwickelt wurde, daß er vor Gericht lagbar wurde. So stehen die Dinge!

Die „Münchener Nachrichten“ berufen sich nun auf das Zeugnis der socialdemokratischen „Münchener Post“, daß im Bestand die Sprengung der Versammlung von Centrumsleuten angezettelt worden sei. Wir berufen uns auf eine wirksamere Zeugnis, auf die liberale „Münchener Abendzeitung“, welche auch von der „im ganzen Weltweit“ ausgegebenen Karole erzählt, aber hinzusetzt: „wo einige Hauptkampfbühnen der Christlich-Socialen wohnen“. Wir können aus eigener Wissenschaft noch hinzusetzen, daß Freilich, z. B. die katholischen Arbeitervereine in die Sache hineinzuweisen, von den betreffenden leitenden Persönlichkeiten in geradezu schroffer Weise zurückgewiesen worden sind. Im Einklang mit der einträglich warnenden Centrumpresse, deren Verhalten von dem jungliberalen Führer öffentlich als „ehrenhaft“ anerkannt wurde, haben alle Führer des Centrums gehandelt, denen von den antientimlichen Plänen etwas bekannt wurde. Man braucht sich auch nur die echt antientimlichen Zwischenrufe in der Versammlung näher anzusehen, um sofort zu wissen, wie der Schuld auf's Centrum ließen, machen in ihren Berichten aus der Thätigkeit der Antiführer gar kein Hehl. Wir berufen uns schließlich nochmals auf das unerbüddliche Zeugnis der „Münchener Abendzeitung“, welche betont, es werde allgemein angenommen, daß der Plan zur Sprengung von dem Christlich-Socialen ausgeht. Das liberale Blatt Christlich-Socialen berichtet: „Nach Sprengung der Versammlung wurde unter den Christlich-Socialen die Lösung ausgesprochen: In die „Drei Hosen“! Dort, in ihrem Versammlungsort, werden die Hosen des Abends ihren „Siege“ noch gebührend gefeiert haben.“ Das genügt! Was übrigens das Versen mit Maß-Trüben anbelangt, so steht fest, daß Jungliberale

damit den Anfang machten. Die Versammlung war bereits gesprengt, als dieser bedauerliche Stempel begann. Es war der Ausdruck der Wuth der Unterlegenen. Die „Sieger“ hatten dazu gar keine Veranlassung.

**Baden-Baden, 11. März.** Die Wiederansöhnung des ehemaligen altkatholischen Professors Dr. Batterich aus Baden-Baden wurde von liberalen Blättern auf geistige Schwäche des 75 Jahre alten Herrn zurückgeführt. Diese Motivierung der Belehrung des Herrn Batterich ist böshafte Verleumdung von Seiten der liberalen Blätter. Dr. Batterich befindet sich im vollen Besitze seiner geistigen Kräfte. Auch ist der Schritt desselben seit vielen Jahren vorbereitet. Schon vor 15 Jahren weichte er fast drei Monate als Gast des ehemaligen Jugendfreundes Maximas Wolter, damals Abt von Marbach, in dessen belgischer Abtei; er konnte sich aber damals nicht entschließen, alle Folgen eines solchen Schrittes auf sich zu nehmen. Auch diesmal knüpfte er mit dem jetzigen Erzbischof von Neuron an und ließ sich auf dessen freundschaftliches Entgegenkommen bewegen, in der Stille des Klosters Neuron seine Wiederansöhnung mit der hl. Kirche zu vollziehen. Diefelbe ist dann auch mit Zustimmung und unter den Glückwünschen der hochwürdigsten Ordinariate von Trier (welcher Diöcese er angehört) und Freiburg gechehen und weiß Herr Batterich einzuweisen noch als Gast der Abtei Neuron. Sein schönes mannhafte Bekenntnis haben wir schon hier verzeichnet. Diejenigen, welche es über sich bringen, dieses Mannes und seines Bekenntnisses zu haben, zeigen damit nur, daß sie kein Verständnis haben für den größten Sieg, den es gibt: den Sieg über sich selbst.

**Drusafel, 13. März.** Der Reichstag hat die Forderungen für den Neubau einer Dragonerkaserne hier in dritter Lesung genehmigt. Damit hat eine für die hiesige Stadt sehr wichtige, schon lange schwebende Angelegenheit ihre glückliche Lösung gefunden. Mit dem Bau wird in Bälde begonnen werden. Derselbe kommt vor die Stadt hinaus an der Durlacher Straße.

\* Der Doktorstitel wurde bis jetzt, wie der Elässer „Volksbote“ feststellt, von über 50 Geistlichen der Diöcese Straburg erworben. Auch in unserer Erzdiöcese Freiburg zählen wir über 50 Geistliche, die mit dem Doktortitel ausgezeichnet sind. Am häufigsten wird natürlich der Doktor in der Theologie gemacht, doch mehren sich besonders in letzter Zeit die Fälle, daß junge Geistliche sich den Doktorgrad auch in der Philosophie und in der Nationalökonomie erwerben. Die von Herrn Prälaten Prof. Dr. Feiner gegründete Sapientia in Freiburg i. Br. hat sich in dieser Beziehung weit über die Grenzen Badens hinaus ein großes ansehendes Verdienst erworben, an dem jene edlen Söhne ihren guten Theil haben, die es mit ihren materiellen Mitteln ermöglichen, daß die Sapientia in's Leben gerufen werden konnte.

**V. Freiburg i. B., 10. März.** Am Sonntag Abend hielt der am 16. Januar d. J. gegründete hiesige Bezirksverein gegen Mißbrauch geistiger Getränke seine erste öffentliche Versammlung im Kornbänkelsaal ab. Der Präsident des Vereins Konfignor Geistlicher Rath Dr. Werthmann eröffnete die Versammlung und wies in seinen einleitenden Worten darauf hin, daß nachdem das bairische Nationalkomitee des deutschen Mäßigkeitsvereins seinen im Herdrie v. J. gefaßten Beschluß einen friedlichen Feldzug gegen den Volksfeind Alkohol im Lande Baden zu eröffnen, bereits in Freiburg und Karlsruhe zur Ausführung gebracht, nunmehr auch zu Freiburg heute mit einer Versammlung in der größeren Oeffentlichkeit getreten werden soll. Der hervorzuhebende Mediziner an der hiesigen Universität, Herr Geheimrath Hofrath Professor Dr. Bäumer, schilderte hierauf in 1 1/2 Stunden flaren von gründerlicher Sachkenntnis zugehörigen Ausführungen die Wirkungen des Alkohols auf den menschlichen Organismus. Nach diesem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag zeichnete uns Herr Fabrikinspektor Dr. Fuchs von Karlsruhe in kurzen abgemessenen Zügen die volkswirtschaftlichen Schäden des Alkoholmißbrauchs. Obwohl er überzeugend nachwies, daß die minder Bemittelten größeren

schaden) wird dagegen nicht angeführt werden, weil die erforderlichen Garantien nicht geliefert werden.

— Das Denkmal eines Archäologen. Die ägyptische Regierung hat beschlossen, die Parrette Falcha, dem berühmten französischen Neupaläologen, ein Denkmal zu errichten, das vor dem Eingang des neuen Museums der ägyptischen Alterthümer in Kasr-El-Nil zur Aufstellung kommen soll. Die Statue, ein Werk des Bildhauers Louis Fuch, wird in Bronze ausgeführt und eine Höhe von 3 Meter erhalten; sie wird 22,000 Franken kosten.

— Ein Freund der Unterseeboote. Aus London wird berichtet: James Ellis Howard, der wohlbekannte antarktische Entdecker, hat die Idealität des Modells eines neuartigen Schiffes vorgelegt, das bestimmt ist, Jagd auf Unterseeboote zu machen. Das Schiff, das die Form einer Gorgone hat, wird durch Elektrizität in Bewegung gesetzt. Es ist mit einem Motor versehen, der gestattet, das Seegebiet, wo das Schiff operirt, zu erkunden.

— Todesfall. Am 11. d. starb Bergroth Dr. Annus Scherrel, Professor an der Bergakademie in Freiberg in Sachsen.

— Berichtens. Anna St. Gorr, die deutsch-französische Schriftstellerin, hat sich mit dem französischen Romanabthäter Jules Gasc verlobt. — Im Befinden Tolstoi's ist plötzlich eine Besserung eingetreten. In der vorletzten Nacht schlief der Kranke fast gar nicht. — Wie aus Sydney sehr schnell und sehr oft aus. — Wie aus Sydney gemeldet wird, weilen in Neu-Seeland zwei Schweizer Geologen, Dr. Hundhausen und Dr. Heim. Es soll denselben gelungen sein, eine sehr umfangreiche Sammlung zu sammeln. — Max Klingner ist mit dem wohlgeleiteten in Bronze gegossenen Stand für seinen Bechboden aus Paris in Leipzig wieder eingetroffen und gewärtig mit der englischen Fernsiedlung des lang erwarteten Werkes beschäftigt, bei welchem die edelsten Materialien in einem eisenhaltigen Metall vereinigt werden. — Die ehemalige Denkmälerin und Lehrerin der Akademie für Tonkunst Frau Schädler-Hausmann mußte in eine Heilanstalt übergeführt werden. — Dem Dichter August Beder, geboren zu Klingenberg in der Pfalz am 27. April 1828, gestorben zu Gienach am 23. März 1891, soll auf pfälzischem Boden, in seinem Geburtsort, ein Denkmal errichtet werden.

wirtschaftlichen Nachtheil durch den Uebergenuß des Alkohols erliden, wurden von ihm auch die vorhergehenden Folgen des unvernünftigen Alkoholgenusses seitens der mittleren und höheren Stände ins richtige Licht gestellt. Geradezu maßlos war seine Bemerkung, daß durch das schlechte Beispiel, welches die höheren Klassen durch die vernunftwidrigen Trinklustigkeiten geben, die letzteren geradezu die Versührer des Volkes geworden seien, anstatt ihre Führer. Den fernigen Worten wurden ebenfalls reichlich verdienter Beifall gezollt. Nachdem Hr. Dr. Werthmann noch ermuntert hatte, die gebotenen Anregungen in die That umzusetzen, wurde die schon verlaufene Versammlung gelöst, von der wir hoffen, daß die ausgebreiteten Samenkörner reichliche Frucht bringen werden.

### Die Stadtverordnetenwahlen.

— Zum Ausfall der Stadtverordnetenwahlen führt der hiesige Korrespondent des „Schwab. Kurier“ in einem längeren Artikel sehr zutreffend aus, daß eigentlich die Socialdemokraten ihre Niederlage selbst verschuldet haben, indem sie durch ihren Terrorismus die vier bürgerlichen Parteien, die sich sonst befänden, zu einem Kompromiß herausgefordert hätten. Es heißt dort u. A.: „Das maßlose, herrschaftliche, ausschließliche Gebahren der Socialdemokraten, ihre Kampfmittel der Forderung, Verteidigung und Vertheidigung gegen jeden, der nicht mit ihnen übereinstimmt, endlich den Unwillen bei allen anderen Parteien, demselben geignert, daß sie ihre sonstige Privatrad überwandeln und sich auf eine Kiste einließen. Auch im Wahlkampf selbst übten die Socialdemokraten einen solchen Terrorismus aus, daß sie jeden ordnungsbekennenden Arbeiter förmlich verschämten. Sie brachten es dahin, daß nur wenige Arbeiter es wagten, in den öffentlichen Versammlungen der bürgerlichen Parteien zu erscheinen. Schon rechneten die Socialdemokraten darauf, daß fast alle Arbeiter für ihre Liste stimmen würden, und sie glaubten bestimmt an den Sieg. Es kommt aber nicht darauf an, wie viele Leute in den Wahlversammlungen sind, sondern wie viele Beitel für eine Partei in die Urne gelegt werden. Das von den Socialdemokraten so sehr behauptete geheime Wahlverfahren hat sich gegen sie gewendet, denn es bot Schutz gegen Licht und Überacht. Ihren Terrorismus zu brechen, hat Wähler einen Zettel gegen sie abgegeben, der vielleicht diese über jene hinaus, als ob die Socialdemokraten die einzigen und privilegierten Vertreter der Arbeiter seien. Neben ihnen werden nun auch Angehörige anderer Arbeiterorganisationen im Bürgerhaus zum Wort kommen.“ Der „Volksfreund“ ist natürlich weit davon entfernt, die Socialdemokraten als die Besten gelten zu lassen. Angesichts der Thatfache, daß ihre Stimmzahl seit der letzten Wahl vor drei Jahren um 800, die der Bürgerlichen nur um 250 zugenommen, schlägt er vor, freuden einen Bürgerball und ruft es stolz in die Welt hinaus: „Wir fühlen uns nicht als Besiegte!“ Wenn man aber bedenkt, mit welchem Kanakismus die Socialdemokraten den diesmaligen Wahlkampf geführt, da sie wohl wußten, was für sie auf dem Spiele stand, und wenn man sich vergegenwärtigt, daß sie sogar auf eine Mehrheit von 1000 Stimmen gerechnet, dann wird man kaum darüber im Zweifel sein können, was der Wahlausfall für die Socialdemokraten zu bedeuten hat. Anstatt aber in sich zu gehen und zu untersuchen, ob ihre bisherige „Taktik“ nicht vielleicht eine verfehlte war, setzen sie sich auf's hohe Ross und verlegen sich auf's — Pöffen. Wie viele Niederlagen werden sie noch erleben können, um sich endlich einmal als Besiegte anzusehen? Die bürgerlichen Arbeiter, die noch an einen Gott und ein Jenseits glauben, werden das ganze Jahr hindurch verpöthet und verhöhnt wegen ihrer Hoffnung, und zwar von denselben Leuten, die sozusagen nur von der Hoffnung leben, indem sie von einer Wahl zur anderen auf den Sieg hoffen. Sehr zuverichtlich und geschmacklos zugleich schreibt der „Volksfreund“: „Weider gelang es uns diesmal noch nicht, den gesammten Stäubel in die Fanne zu heben. Aber das ist der letzte Sieg des Ordnungsbekenners in der 3. Klasse war, das letzte selbst unsere Gegner ein.“ Und bei der Reichstagswahl wollten die Socialdemokraten erst recht den Sieg gewinnen, der „Volksfreund“ wenigstens hat ihn schon in der Tasche. Wie aber, wenn auch diese Hoffnung zu Schanden wird? Nun, dann bleibt immer noch die Hoffnung auf den — Zufall stehen!

Die zweite Klasse der Wahlberechtigten wählt am Samstag, den 15. März d. J. von Vormittag 9 Uhr bis Nachmittag 2 Uhr 16 Stadtverordnete mit sechsjähriger Amtsdauer und drei Ersatzmänner mit dreijähriger Amtsdauer. Zur Beschleunigung und Erleichterung des Wahlgeschäftes sind zwei Wahlkommissionen bestellt und denselben die Wähler nach Maßgabe der alphabetischen Reihenfolge ihrer Geselldesnamen zugetheilt. Das Wahllokal für beide Kommissionen ist der große Rathhauksaal. Zur zweiten Klasse der Wahlberechtigten gehören diejenigen, welche für das Jahr 1901 weniger als 100.51 M. aber mehr als 44.04 Mark Gemeindefulden (einschließlich Kapitalrentensteuer) zu zahlen hatten. — Da die unter den bürgerlichen Parteien getroffene Vereinbarung sich auf sämtliche drei Wählerklassen erstreckt, so ersuchen wir unsere Parteigenossen, soweit dieselben der zweiten Klasse zugehören, sich morgen vollzählig an der Wahl zu betheiligen und sich nicht mit dem Gedanken zu verhalten, daß der Sieg den bürgerlichen Parteien auf alle Fälle sicher sei. Es könnte nämlich leicht die Möglichkeit eintreten, daß die Gegner, die den letzten Mann aufbieten werden, eine Ueberrumpelung herbeiführen und auf diese Weise die Mehrheit für sich gewinnen. Darum gilt es für die bürgerlichen Parteien auf der Out zu sein und vollzählig an der Wahlurne zu erscheinen.

### Totales.

**Karlruhe, 14. März.**  
— Katholischer Männerverein Rodenia (Stadtheil Mühlburg). Am nächsten Sonntag feiern die Mitglieder Generalkommunion. Wir machen darauf aufmerksam, daß Samstag Abend von halb 8 Uhr an nur für Männer Reichthelgenheit ist, wobei ein auswärtiger Geistlicher Ausschickte leitet.

— Werthschaffensconcession. Das Geschäft des Kaufmanns August Hertling hier um Erlaubnis zur Errichtung und zum Betrieb einer Schenkstoffabrik mit Brennweinschank in seinem neu zu erbauenden Hause Gde Glimmer- und Geißelstraße wird Großh. Bezirksam unter Verneinung der Bedürfnisfrage hinsichtlich der Errichtung einer Wirthschaft an dem genannten Orte vorgelegt.

— Diejenigen Rabattenpässe auf dem neuen Friedrichs, für welche die Verdonnungssfrist (20 bezw. 25 Jahre) imlaufen ist, sollen nach vorausgegangenem öffentlicher Bekanntmachung abgeändert bzw. unangehoben werden, sofern nicht binnen einer bestimmten Zeit die Verlängerung der Verdonnungssfrist beantragt wird. Ein Gleiches soll bezüglich des allgemeinen Verdonnungssgesetzes in welchem die Bestimmungen in der Zeit vom August 1880 bis zum Dezember 1882 vorgekommen wurden.

— Wegen Vorkommnisse. — Verkauft geworfener Milch — wurden polizeilich bestraft: zum zweiten Male Karl Knöppe Ehefrau, Milchhändlerin, Zuchelstraße Nr. 22; zum dritten Male Peter Feldmann, Milchhändler in Friedrichsplatz; zum vierten Male Wilhelm Weinbrecht,

Milchhändler in Deigheim und Johann Merkt, Milchhändler von Zentern; zum neunten Male Bernhard Roth, Milchhändler in Deigheim, letzterer mit 60 Mark Geldstrafe bezw. 12 Tagen Haft. Wegen Verkauft geworfener Butter wurde Butterhändlerin Sophie Hellriegel in Spöck zum dritten Male polizeilich bestraft.

— Im städtischen Krankenhaus betrug im Monat Februar d. J. eingiept 534,424.69 M., zurückgezoogen 343,502.36 M., Einlagen wurden gemacht 4348, Rückzahlungen 1610. Verhaftet wurde ein verheirateter Solbarbeiter aus Forstheim, der Eheringe anfertigte, viele falsch kempelte und sie hier als von echtem Golde verfeilte.

— Bei der städtischen Sparkasse wurden im Monat Februar d. J. eingiept 534,424.69 M., zurückgezoogen 343,502.36 M., Einlagen wurden gemacht 4348, Rückzahlungen 1610. Verhaftet wurde ein verheirateter Solbarbeiter aus Forstheim, der Eheringe anfertigte, viele falsch kempelte und sie hier als von echtem Golde verfeilte.

— Grünwiesel, 13. März. Nächsten Sonntag, den 16. März, Abends 8 Uhr, findet im Gasthaus zum „Düsch“ Versammlung des katholischen Arbeiter- und Männervereins statt. Da aus ganz besonderem Anlaß eine kleine Feyer damit verbunden wird, ist vollständige Beteiligung der Mitglieder dringend erwünscht. Auch die Familienangehörigen derselben sind freundlichst eingeladen.

— Tagesordnung für die öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer am Samstag, den 15. März, Vormittags 9 Uhr: Anzeige neuer Eingaben. Sodann 1. Beratung über die geschäftliche Behandlung des Antrags der Abg. Drechbach und Gen., die Vorlegung eines Beschlusses über das Schulwesen betr. (Druckache Nr. 33 b.) 2. Fortsetzung der Beratung des Berichts der Budgetkommission über das Budget des Großh. Ministeriums des Innern für 1902/1903 Ausgabe — Titel I bis XI und XVII bis XXI und Einnahme — Titel I bis III und X — Druckache Nr. 29. — Berichterstatter: Abg. Fejzenbach. 3. Beratung des mündlichen Berichts der Budgetkommission über das Budget des Großen Ministeriums und zwar Ausgabe Titel XII, Heil- und Pflegeanstalten, B. Außerordentlicher Etat, §§ 1 und 2; Ausgabe Titel XIII, Versorgungs- und Erziehungsanstalten, B. Außerordentlicher Etat §§ 1-3. Berichterstatter: Abg. Badier.

### Neueste Nachrichten.

— Berlin, 14. März. Italienreise des Reichskanzlers? In mehreren Zeitungen wird berichtet, Reichskanzler Graf Bülow reise während der parlamentarischen Osterpause nach Italien. Der „Nat.-Ztg.“ zufolge ist einzuweisen noch nichts darüber bestimmt.

— Berlin, 13. März. In der Zolltarifkommission kam es heute zu erneuter Auseinandersetzung zwischen dem Regierungsvorsteher von Nichtshofen und den Mitgliedern der Mehrheit. Die Regierung beabsichtigt den Beschlüsse der Kommission nicht und die Kommission lehrt sich nicht an die Erklärungen der verbündeten Regierungen; daß so nichts zu Stande kommt und jedes das gleiche Recht hat, sich über das Andere zu belagen, ist selbstverständlich. Die Vertreter der Mehrheit machen es der Regierung zum Vorwurf, daß sie Handelsverträge als wichtiger denn den Tarif ansehe, während die Regierung behauptet, sie wolle nicht Handelsverträge um jeden Preis, sondern solche, welche das Interesse der Landwirtschaft berücksichtigen.

— Madrid, 13. März. Spanien hat wieder eine Kabinetskrise. Die Königin hat die Bildung des Kabinetts wieder Sagasta übertragen. Sagasta hat aber abgelehnt, weil er liberale Identitäten in das Ministerium aufnehmen sollte. Der konservative Eldela hält es ebenfalls für das Beste, wenn Sagasta das Ministerium bildet.

— London, 14. März. Nach den neuesten hier eingetroffenen Meldungen wurde die Kolonne Kerschid bereits am 4. März von dem Kommando Delarey's bei Doornlage überfallen und vollständig gesprengt. Die Kolonne Greenfelds dürfte, nachdem die Kolonne Methuen's geschlagen war, den Rückzug angetreten haben. (V. Pr.) — London, 14. März. Die Buren geben vor Methuen frei und sammeln damit glühende Kohlen auf das Haupt der Engländer. Die englische Presse bespricht diese That Delarey's sehr anerkennend und verlangt Gegenleistungen der Engländer.

— New-York, 13. März. Zur rechten Zeit beginnt in der amerikanischen Presse eine neue Deutschesage. Ein Journalist Namens Witte behauptet, Neunzig davon zu haben, daß der deutsche Vorkämpfer in Washington, v. Holleben, sich im Jahre 1900 um die Wahl des Demokraten Bryan zum Präsidenten angenommen habe, weil er von ihm Zugeständnisse für Deutschland zu erlangen hoffte, ebenso wie Holleben mit einem Preßbureau in Verbindung geanden und habe auch Roosevelt's Regierung angegriffen. Die „Frankf. Ztg.“ meldet: „Der Bundesheimatgen Mann erklärte, der Journalist Witte, welcher die Denunziation gegen v. Holleben in der Presse erhoben hat, habe ihm gewisse Papiere übergeben, von deren Inhalt er inog nicht Kenntnis genommen habe; er habe vielmehr die Papiere sofort nach Washington weitergeschickt. Die deutsche Vorkämpfer erklärt, Witte habe v. Holleben mit Ermordung gedroht. Witte gab heute an die Sensationspresse ein langes Document, welches besagt, daß Vorkämpfer v. Holleben und Reichskanzler Graf Bülow durch Professor Blumentritt eine Korrespondenz mit den Philippinen unterhielten (!) und daß Professor Blumentritt mit in die Sache verwickelt sei; weiter heißt es in noch in dem Document, daß v. Holleben ein vollständiges Espionagesystem hier unterhalte.“ Wir sind überzeugt, daß es sich in diesem Fall doch um eine gemeine Intrigue handelt, die von deutschfeindlichen Kreisen angeht, die bisher schweigen mußten während der Auweindeit des Prinzen Heinrich. Gerade Subjekte, die Ha um Geld bereit finden lassen, die Sache in der Presse zu führen, gibt es diesseits wie jenseits des Ozeans.

### Großh. Hoftheater.

Sonntag, 15. März. A. H. R. 43. 16. Hoftheater. „Martha oder der Markt von Richmond“, Oper in 4 A. Musik von Flatau. Anfang 7 Uhr. Ende gegen halb 10 Uhr.

### Verkauf der Redaktion.

An einige Centrumsblätter Mühlburg. Wir bereiten Ihre Entzweiflung. Aber warum weilt es? Das Blatt, welches die Beschwörung, die der Wahlzettel enthält, mit einer gewissen Sanktion veröffentliche, wird vielfach „Landesbote“ genannt. Was ein gewöhnlich gern dabei, etwas auszufallen, wenn damit für die Güte ihres Achten, wenn er auch zu demselben Kränzchen gehört, auch nur ein klein wenig etwas abfällt. Was ein halt haben, ob sie ihren Platz nun bloß in der Stadt oder im ganzen Land verdrängen. Wir freuen uns natürlich mit Ihnen über die Wahl des betr. Herrn und glauben ganz in dessen Sinne zu handeln, wenn wir damit die Sache als abgethan ansehen. Febl. Gruß.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 13. März. (Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 18 Fleischvertäuf...

Wannheim, 13. März. (Effektendörse.) Die Börse verkehrte heute in äußerst stiller Haltung und sind...

Wageningen, 13. März. (Anderbericht.) Kornzucker ergl. 88 Proz. Rohzucker 7.40-7.75. Nachprob. ergl. 76 Proz....

Dividenden. (Die eingeklammerten Ziffern bedeuten die Dividende des Vorjahres.)

Vorgeschlagen: Hermann Schmitt, A.-G. in Miedel, 7 1/2 % (9 %). - A.-G. f. Fabr. techn. Gummitar. C. Schmitt u. Co. in Berlin 9 % (8 %). - Kronprinz, A.-G. f. Metall-Industrie in Orlitz, 10 % (10 %). - Duxer Porzellan-Manufaktur-A.-G. vorm. G. Gähler in Berlin 8 % (9 %). - Hoffmanns Stärkefabrik 12 % (12 %). - Bergbau- und Schiffahrts-A.-G. vorm. Gebrüder Rammengießer in Albstadt 9 %.

D. Trostsch 18 %. - Vereinsbank Mühlhausen 7 %. - Eisenfelder Bank-Verein 7 1/2 %. - Bergbau A.-G. Wassen 7 %.

Geschäfte: A.-G. für Wappenfäbrication 3 % (5 %). - Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefen-Fäbrication vormals G. Sinner in Grünwinkel. Die Gesellschaft erzielte im abgelaufenen Jahre nach 450 000 Mark Abschreibungen einen Nettogewinn von 607 502.43 Mk.

worden mußte, zu welchem Preise auch die Bestände am 1. Oktober in der Bilanz beivertet wurden. Die Menge nützlich war stets voll beschäftigt und war das Ergebnis ein erfreuliches. H e b e r e i: Sowohl die Oise-Abfahrt als auch die Rheinabfahrt waren gut beschäftigt. Die Seitens der Gesellschaft an den Karlsruher Hafen gegangenen Hoffnungen haben sich erfüllt. - Die Generalversammlung findet am 24. d. Mts. statt.

Karlsruher Standesbuch-Anzüge. Eheschließungen: 13. März. Johann Lautenschlager von Weingarten, Gienbrecher hier, mit Elisabetha Geßler von Seibelsheim. - Karl Forsthäuser von Bruchsal, Kaufmann hier, mit Karolina Gerner von hier. - Hermann Reber von Kornwestheim, Schreiner hier, mit Friederike Schüle von Ochsenburg.

Geburten: 8. März. Martha Elisabeth, Vater Hermann Gottlieb Schuhmacher, Gienbrecher. - Helene Käthechen Luise, Vater Friedrich Wilhelm Frick, Wagenführer. - Walter, Vater Julius Georg Gebhardt, Hofmeister. - Maria Theresie, Vater Josef Engelbach, Steinbauer. - 9. März. Anna Friederike, Vater Friedrich Bey, Milchhändler. - Elisabetha, Vater Adolf Schneider, Malermeister. - Rosa Maria Mina, Vater Adolf Bruns, Zahnteilnehmer. - 10. März. Friedrich Wilhelm Karl, Vater Michael Adam Dörfels, Hauptlehrer. - Anna Rosa, Vater Karl August Frick, Metzgermeister. - 11. März. Frieda Anna, Vater Konrad Max Steiner, Steinbauer.

Todesfälle: 11. März. Josef Selb, Maurermeister, ein Ehegatte, alt 53 Jahre. - 12. März. Gertrud, alt 6 Tage, Vater Heinrich Seufers, Tagelöhner. - Wilhelm Schreyer, Ranggehilfe, ein Ehegatte, alt 44 Jahre. - Marie, alt 1 Jahr 19 Tage, Vater Joh. Schneider, Kutcher. - Ella, alt 4 Monate 13 Tage, Vater Friedrich Bedter, Milchhändler.

Bekanntmachung.

Nr. 4581. Die Wahl der Stadtverordneten betreffend. Von der III. Klasse der Wahlberechtigten wurden heute folgende 16 Herren auf die Dauer von sechs Jahren zu Stadtverordneten gewählt:

- 1. Appen, erster Friedrich, Bäckermeister, 2. Bäuerle Adolf, Mechaniker, 3. Dorer Jakob, Buchbindermeister, 4. Eichlerer Friedrich, Schreiner, 5. Fröhlich Paul, Rechtsanwalt, 6. Gärtner Franz, Privatier, 7. Held Heinrich, Fleischermeister, 8. Jule Christian, Drehermeister, 9. Jermann Alois, Rechnungsrat a. D., 10. Kufz Rudolf, Bergmeister, 11. Kuhl Karl, Schreinermeister, 12. Schaller Theodor, Schuhmacher (Kantstraße 20), 13. Schwabinger Georg, Rechnungsrat, 14. Spilmüller Wilhelm, Verhörsvorsteher, 15. Stoffel Ferdinand, Kumpflehrer, 16. Jünker Gottfried, Architekt.

Die Wahlakten liegen von 14. ds. Mts. an während 8 Tagen im Rathhaus, 2. Stod, Zimmer Nr. 66, zu Jedermanns Einsicht an.

Die Wahl der Stadtverordneten betreffend. Die II. Klasse der Wahlberechtigten wählt am Samstag, den 15. März ds. Jrs., von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 2 Uhr 16 Stadtverordnete mit sechsjähriger Amtsdauer und 3 Ersatzwähler mit dreijähriger Amtsdauer.

Zur Beilegung und Erleichterung des Wahlganges sind 2 Wahlkommissionen bestellt und denselben die Wähler nach Wohnort in 2 Wahlbezirke eingeteilt und denselben die Wähler nach Wohnort in 2 Wahlbezirke eingeteilt und zwar wählen:

- bei der Wahlkommission Nr. I die Wähler: Abend Leopold, bis mit August August, Lutzer Heinrich, bis mit August August, Wahllokal beider Kommissionen: großer Rathhaussaal. Zur II. Klasse der Wahlberechtigten gehören diejenigen, welche für das Jahr 1901 weniger als 196 Mk. 51 Pf., aber mehr als 44 Mk. 04 Pf. Gemeindevulagen (einschließlich Kapitalrentenerwerb) zu zahlen hatten. Karlsruhe, den 12. März 1902.

Der Stadtrat: Siegrist. Neubek.

Zu der am Samstag, den 15. März, von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags stattfindenden

Stadtverordnetenwahl

schlagen wir für die II. Wählerklasse folgende Herren vor:

- 1. Bergmann, August, Reallehrer, 2. Beuchert, Josef, Privatier, 3. Boos, Karl, Privatier, 4. Ergleben, Wilhelm, Privatier, 5. Goldschmit, Dr. Robert, Professor, 6. Grimm, Christoph, Privatier, 7. Held, Jakob, Drehermeister, 8. Feinb, Friedrich, Privatier, 9. Karcher Philipp, Kaufmann, 10. Müller, Otto, Kaufmann (Durlacher Allee 81), 11. Nagel, Jakob, Friedrich, Bauunternehmer, 12. Reul, Josef, Kaufmann, 13. Sattler, Cajetan, Instrumentenmacher, 14. Schlachter, Andreas, Fleischermeister, 15. Schneider, Dr. Ludwig, Rechtsanwalt, 16. Schuhmacher, Johannes, Kaufmann und Armenrath, 17. Stehlin, Karl, Hauptlehrer, 18. Vögels, David, Bildhauer, 19. Feis, Hermann, Ranglehrer.

Wir fordern unsere Gefinnungsgenossen auf, Mann für Mann von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen.

Jeder wähle! Keiner schle! Wahlzettel sind am Rathhaus erhältlich.

Der Wahlauschluß der vereinigten bürgerlichen Parteien.

(Nationalliberale Partei, Freisinnige Partei, Centrum, Konservative Partei.)

Ostern - 1902 - Weisser Sonntag!

Der hochwürdigsten Geistlichkeit empfehle mein reiches Lager in:

Communions-Andenken. Alle in Deutschland erschienenen Muster sind vorrätig.

Rosenkränze für Ercommunicanten, weiß, braun, schwarz etc., sehr gut mit Messingdraht geflochten, zu äußerst billigen Preisen.

Magnifikat in soliden und schönen preiswerthen Einbänden.

Gebetbücher für Kinder, Ercommunicanten und Erwachsene in reichster Auswahl.

Gebetbücher mit großem Druck, Betrachtungsbilder, Götter- und Legenden.

Seitigenbilder für Schulkinder und Erwachsene, 100 Stück von 50 Pf. an. Bei Partheibezug bedeutende Preisermäßigung. Nichtentwendendes nehme bereitwilligst retour. Um gütige Bestellungen bitte freundlichst hochachtungsvoll

Ferdinand Gaa, Buch- und Devotionsienhandlung in Bruchsal.

Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.

Sonntag, den 16. März, Abends 8 Uhr, im oberen Saale des Café Rosad: Allgemeine Vereinsversammlung mit Vortrag, Anleihe und Ausgabe der neuen Statutenbücher. Die Mitglieder werden zu zahlreichem Erscheinen eingeladen.

Der Vorstand.

Bergbahn Durlach-Thurnberg.

Der Betrieb ist wieder eröffnet. Fahrpreise von Karlsruhe-Thurnberg und zurück zu dem ermäßigten Preis von 45 Pfennigen werden von den Schaffnern der Karlsruher Straßenbahn ausgegeben.

Die Direktion.

Wein-Versteigerung

in Durbach bei Offenburg (Baden). Freiherr Zorn von Bulach versteigert Donnerstag, den 20. März 1902, Vormittags 11 Uhr, im Gasthaus zum Ritter in Durbach ca. 140000 Liter selbstgezapfene 1899, 1900, 1901 Edelweine, ca. 1/2 die Hälfte alte Weine, Weißen Bordeaux, Riesling (Klingelberger), Kleiner Weißherbst, Rothwein (Aulse) ca. 20000 Liter. Näheres bei der Gutverwaltung in Durbach.

Frische Südrhodes-Butter, Pfund 120 Pfg., Frische Eier, Stück 6 Pfg., in meinen sämtlichen Läden zu haben.

Friedrich Wilhelm Hauser, Kaiserstraße 76.

Communicanten-Uhren

in reichster Auswahl Eugen Klingele, Karlsruhe, Erbprinzenstraße 26.

Fahnenstoffe und fertige Fahnen

empfehlen in bester Ausführung und billig Christ. Oertel, Kaiserstraße 101/103.

Miether- und Bauverein Karlsruhe,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Die vereidigten Mitglieder werden zu der am Sonntag, den 16. März, Nachmittags 1/2 3 Uhr, im Apollo theater (Marienstraße Nr. 16) stattfindenden ordentlichen Generalversammlung ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes mit Vorlage der Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung, welche auf unserem Bureau eingesehen und in Empfang genommen werden kann.

2. Bericht des Aufsichtsraths mit Antrag auf Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsraths.

3. Vorbericht zur Vertheilung des Reingewinnes.

4. Wahl von 8 Aufsichtsrathsmitgliedern.

5. Antrag auf Erhöhung des Anteilshöchstbetrages.

6. Statuten-Änderung.

7. Ausschluß säumiger Mitglieder.

8. Behandlung etwa noch rechtzeitig einlaufender Anträge.

Der Zutritt ist nur Mitgliedern gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte oder Quittungsbüchse gestattet. Karlsruhe, den 7. März 1902.

Miether- und Bauverein, e. G. m. b. H. Der Vorstand: Delstie, Fröhlich, Schill.

Heute Ziehung der Donaueschinger Lotterie.

Die letzte Loose + 2 Mark, beste Gewinnchance, empfiehlt Carl Götz, Gebeßstraße 11/15, Karlsruhe.

Verpachtung von Lagerplätzen.

Die Stadtgemeinde Karlsruhe verpachtet auf 1. April 1. Jrs. am Montag, den 17. März 1902, den nachstehenden mit Gleisanschlüssen versehenen Lagerplatz und zwar:

- Bormittags 9 Uhr ca. 1390 qm. zwischen der Schlaichhaus-Strasse und dem städtischen Anschlußgleis bei Gottesgabe. Die Bedingungen und Lageplan können inwischen beim Tiefbauamt eingesehen werden. Zusammenkunft bei dem betreffenden Platz, der Platz ist kenntlich gemacht. Karlsruhe, den 7. März 1902. Städtisches Tiefbauamt.

Verpachtungs-Zurücknahme.

Die am Montag, den 17. d. Mts., vormittags 11 Uhr, schließende Verpachtung des städtischen Lagerplatzes beim Westbahnhof findet nicht statt. Karlsruhe, den 14. März 1902. Städtisches Tiefbauamt.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines technischen Affistenten bei der städtischen Bauverwaltung ist mit einem

Hochbautechniker

zu besetzen. Die Anstellung erfolgt zunächst probeweise mit gegenseitiger dreimonatlicher Kündigung. Bei befriedigendem Vertheilen kann Anstellung nach Maßgabe des städtischen Beamtenstatuts mit Aussicht auf Beförderung und Hinterbliebenenversorgung erfolgen. Bewerber, welche mehrjährige praktische Thätigkeit nachweisen können und in der Bauausführung, im Aufstellen von Kostenberechnungen und in der Abrechnung von Bauten bewandert sind, wollen ihre Bewerbung unter Beifügung eines eigenhändig geschriebenen, kurzgefaßten Lebenslaufes, beglaubigten Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche längstens bis zum 22. März d. J. an die unterzeichnete Stelle einreichen. Personen, welche das 35. Lebensjahr bereits überschritten haben, können nicht in Betracht kommen. Karlsruhe, den 24. Februar 1902. Städtisches Hochbauamt. Stiller.

Gene Wohnung, 2 Zimmer

4. Stod, an ruhige Seite zu vermieten. F. Buhling Jr., Kronenstraße 49.

Junge Mädchen,

nicht unter 14 Jahren, finden dauernde Beschäftigung bei F. Wolff & Sohn, Furlacher Allee 31.

Verantwortlich:

Für den politischen Theil: Josef Theodor Meyer. Für kleine badiische Chronik, Lokales, Bismarck's Nachrichten und Gerichtsamt: Hermann Bahler. Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft: Heinrich Vogel. Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Inserate und Anzeigen: Heinrich Vogel. Sammtliche in Karlsruhe. Rotations-Druck und Verlag der Aktien-gesellschaft "Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 49. Heinrich Vogel, Director.